

Editorial zu der Ausgabe „Phänomenologie und affektive Störungen“

Liebe interessierte Leserin! Lieber interessierter Leser!

Robert Stefan rückt mit seinem Artikel „Thomas Fuchs im Gespräch mit der Integrativen Therapie. Ko-respondenzen und Differenzen“ noch einmal den lebendigen Vortrag des Heidelberger Professors Thomas Fuchs anlässlich des ersten KOLLEG.IUM INTEGRATIVE THERAPIE am 23. Februar 2018 an der Donau-Universität Krems in den Diskurs. Robert Stefan gelingt es, die phänomenologische Methode von Thomas Fuchs anhand dessen Kritik des neurobiologischen Reduktionismus aufzuzeigen, und der Autor gibt die Anregung, Thomas Fuchs für das Weiterdenken in der Integrativen Therapie zu gewinnen.

Hans Waldemar Schuch behandelt in seinem Essay „Sprache, Befremdung und Szenisches Verstehen“ die „Aspekte phänomenologisch-hermeneutischer Psychotherapie“. Der Autor beschreibt das versachlichende, positivistisch orientierte Denken und Handeln in der Psychotherapie und zeigt dazu in gegensätzlich integrativem Denken die praxeologische Relevanz phänomenologischer, erlebnistheoretisch-leibphilosophischer Perspektiven anhand von Vignetten auf.

Die Autoren und Autorinnen René Reichel, Franz Brunner, Barbara Enk, Angelika Jobst und Regina Magdowski versuchen in ihrem Artikel „Depression aus Sicht der Integrativen Therapie“ ein störungsspezifisches Konzept für die Integrative Therapie zu präzisieren. Auf dem Hintergrund des integrativen Leibkonzeptes von Hilarion G. Petzold und ergänzenden Beiträgen von Thomas Fuchs werden allgemeine integrative Bewältigungsstrategien vorgestellt. Auch werden Krankheitsbilder in Verbindung mit Depression aus integrativer Sicht diskutiert.

Der Beitrag „BIPOLAR LEBEN“ der Autorinnen Claudia Höfner und Maria Theresia Rohrhofer beleuchtet die vielgestaltige Zeitkrankheit „bipolare affektive Störung“ auf der psychopathologischen wie soziokulturellen Ebene. In der Bewegung zwischen zwei entgegengesetzten Extremen wird der notwendige dynamische Ausgleich polarer Gegensätze für die Betroffenen deutlich erkennbar. Der Desynchronisierung und Entgleisung der Zeitökonomie wird ebenso Raum gegeben. Das Denkmodell „Fünf Säulen der Identität“ nach Petzold wird für die „theorie-praxis-verschränkte“ Planung der integrativ-therapeutischen Behandlung als klare Struktur und hilfreiche Stütze angeboten.

Durch die zahlreich angebotenen Literaturhinweise steht den Lesenden für ein vertiefendes Nachlesen zu dem Thema „Phänomenologie und affektive Störungen“ ein facettenreicher Weg offen. Die verschiedenen, angeführten Hinweise auf derzeitig zugängliche Studienquellen können zur weiteren Suche nach aktuellen Studienergebnissen anregen.

Auf das Interesse der Leserinnen und Leser hoffend, wünscht viel Freude,

Claudia Höfner (heftverantwortliche Herausgeberin)